

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint aller  
14 Tage Freitags

Unberechtigter  
Nachdruck verboten

Blätter für  
Heimatkunde

Geschichte,  
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)  
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Nr. 26

Sonntag, 25. Dezember (Julmond) 1921

2. Jahrgang

Die „Oberlausitzer Heimatzeitung“ beschließt mit der heutigen Nr. 26 ihren zweiten Jahrgang. Sie hat sich auch in dem jetzt seinem Ende entgegengehenden Jahre 1921 wiederum viele treue Freunde erworben infolge ihrer volkstümlichen Schreibweise, ihrer heimatlichen Tendenz und damit zugleich wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum. Nur eine Bitte möchten wir hierbei an die Leser richten: Bleiben Sie Ihrer Zeitung treu und werben Sie für dieselbe, soweit es in Ihren Kräften steht, neue Leser. Sie unterstützen dadurch ein Unternehmen, das dem Zwecke dient, ein Band um alle zu knüpfen, die dem oberlausitzer Stamme angehören, auch wenn sie draußen in der Fremde weilen. Unseren Mitarbeitern danken wir für ihre bewährte Hilfe, dieses Werk zu fördern und immer weiter auszubauen.

In treuer landsmannschaftlicher Gesinnung entbieten wir Allen hiermit die aufrichtigsten Weihnachts- und Neujahresgrüße!

Schriftleitung und Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“.

## Christnachtsagen aus den Lausiger Bergen

Von Otto Schöne

Ohl kein zweites Fest hat so tief Wurzel geschlagen in der deutschen Volksseele und sich so innig verbunden mit deren Auswattung in unserm Volksleben wie das Weihnachtsfest. Ist es einesteils seine christliche Bedeutung, die das deutsche Gemüt mit tiefem Verständnis erfasst hat, so ist es andernteils die unserm Volke innewohnende Ehrfurcht vor dem geheimnisvollen Walten der Naturkräfte, die dem Weihnachtsfeste seinen unumstrittenen Vorrang verleihen. In die Zeit der Winter Sonnenwende fiel eines der Hauptfeste unserer Vorfahren, der Germanen, nämlich das sogenannte Sulfest, dessen Vorhandensein zwar von manchen Forschern geleugnet wird, zu dessen Annahme uns aber zwingende sprachliche Gründe berechtigen. Was dies Wort bedeutet, ist noch nicht sicher festgestellt, von manchen Seiten wird es als Fest der Freude und des Scherzes erklärt. An ihm fanden die großen Gelage in der Familie statt, zu denen Verwandte und Freunde zusammenkamen. Ursprünglich war es ein Seelen- und Totenfest, an welchem dem Volksglauben zufolge auch die Geister teilnahmen. Die religiösen Feierlichkeiten, die in der Zeit der Zwölfnächte zu Ehren der Götter stattfanden, galten von Haus aus den Seelengeistern, von denen man glaubte, daß sie in der Zeit, wo die Nächte am längsten dauern, am mächtigsten sind. Keine Zeit führt uns so tief in das Gebiet des Seelenglaubens,

des Glaubens an das Weiterleben der Seele in irgend einer Form, als die Weihnachtszeit mit ihren eigentümlichen Sitten und Gebräuchen, ihren Liedern und Sagen.

Wenn auch in den Jahrhunderten der Wiederbesiedelung durch Deutsche die aus dem Westen des Reiches stammenden Ansiedler sich dem Christentum schon seit langem zugewandt hatten, war ihr Seelenleben doch noch ziemlich reich an vorchristlichen Vorstellungen. Sie haben sich zum Teil bis in die Gegenwart erhalten und ihnen verdankt eine beträchtliche Anzahl unserer Volksagen ihren Ursprung. Reich und mannigfaltig ist der Sagenschatz unserer Heimat, groß ist unter ihnen die Zahl der Christnachtsagen. In der Reihe derselben finden sich diejenigen Sagen besonders häufig, die von bergentrückten Geistern erzählen, durch deren Vermittlung am Heiligen Abend oder am ersten Weihnachtsfesttage eine Schachhöhle sich öffnet, welche unternehmenden und bevorzugten Menschenkindern Einlaß gewährt.

Eine der höchsten Erhebungen des gipfelreichen Lausiger Berglandes, der mächtige **Valtenberg**, besitzt eine solche Höhle, in der sieben verbannte Ritter der Erlösung harren. Einem armen Waldarbeiter aus Langburkersdorf war es in der Christnacht beschieden, den Eingang zu dem Berginnern offen zu finden, einen prächtigen Saal zu betreten und daselbst durch einen glücklichen Wurf aus einem bereitstehenden Würfelbecher den verwunschenen Rittern Befreiung zu bringen. Die ihm zum Lohne überreichten Tannenzapfen verwandelten sich in Gold und machten ihn mit einem Male zu einem reichen Manne.

Su-  
den  
Ant  
Lage  
lter.  
zwei  
folgt  
tiger  
Der-  
Sr.